

318. *Sophie Tieck-Bernhardi an August Wilhelm Schlegel*München den 16^{ten} Decbr 1808

Ich hätte Ihnen geliebtester Freund schon lange schreiben sollen, und ich habe mir oft die bittersten Vorwürfe darüber gemacht, daß es nicht geschehen ist, allein theils haben mich Kranckheiten die mich 5 oder die Meinigen betroffen haben abgehalten, theils mein wiederwärtiges Schicksall, welches mir so viel zu thun gab wenn ich mich von einer Kranckheit erholt hatte, daß ich im beständigen Kampfe lebe, und doch oft befürchten muß zu unterliegen. Nach einer Äusserung in Ihrem lezten Briefe welchen ich in Wien durch Friedrich er- 10 hielt, mußte ich schliessen daß es Ihnen unangenehm sei, nur immer von meinen Angelegenheiten mit Bernhardi wegen der Kinder belästigt zu werden, und dies nahm mir auch den Muth zu schreiben, denn mir war es fast unmöglich etwaß anders zu dencken, da meine Seele mehr als je mit dieser unglücklichen Geschichte zerrissen wurde. 15 Auch gestehe ich daß ich hoffte Sie würden es, zu einer Zeit da mir der Todt beinahe meine beiden Kinder entrissen hätte, und ich selbst am Rande des Grabes war, nicht so genau nehmen, und mir vielleicht noch einmal schreiben auch ohne daß ich antwortete. Mich hat es schmerzlich betrübt daß Sie so gar den Tag vergessen zu haben scheinen, wo die 20 heiligsten und gewiß von Gott gehörten Schwüre, mir Ihre Freundschaft für die ganze Ewigkeit zusicherten. Es war der Tag der nach der unsäglichen Qual, und nach der äussersten Gefahr einem Kinde das Leben gab, welches Sie zu Ihrem Lieblinge erwählten. Ich hoffte Sie würden an Felix Geburtstag an mich denken, da Sie ihn ver- 25 sprochen haben wie Ihren Sohn zu lieben.

Ich gestehe daß ich schwach genug bin diesen Brief mit meinen bittersten Tränen zu begleiten, vergeben Sie mir das Misvergnügen welches ich Ihnen verursache. Es ist wohl natürlich, daß die Vergangenheit lebhafter mir als Ihnen vor Augen tritt, da ich eben jetzt 30 darauf denken muß tausend schimpfliche Beschuldigungen die man mir in Rücksicht auf Sie macht unkräftig zu machen. Sie sind die unschuldige Ursache daß ich öffentlich von Gericht aus, das Schmählichste erdulden muß waß einer Frau wiederfahren. Ich kann nicht wiederhohlen wie sehr man mich lästert ohne mein eignes Herz zu 35 zerreißen, also lassen Sie es gut sein.

Knorring ist noch immer nicht hier, und ich bringe meine Tage in einer unerträglichen Einsamkeit zu, trage meine Schmerzen ohne den tröstenden Blick eines theilnehmenden Freundes, und verzehre mich wechselsweise in Krankheit und Gram. Die natürliche Folge davon ist 40 daß ich wieder häufig anfangs Blut auszuwerfen, und daß es diesmal